

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

84 (25.4.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1,90 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2,20, im Verlag abgeholt 1,90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisl. Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2. / 51. Jahrgang

Dienstag, den 25. April 1950

Nr. 84

Gegen „Papienneutralität“

Washingtoner Kommentare zur Londoner Konferenz - Doch Zugeständnisse hinsichtlich größerer Souveränität Bonns?

Von UP-Korrespondent C. Wilber

Washington. In privaten Unterredungen verweisen amerikanische Regierungsbeamte auf gewisse Entwicklungen in der deutschen Geschichte und sprechen sich gegen das Wiederleben neuer Versionen des Rapallo-Faktes oder des Hitler-Stalin-Abkommens von 1939 aus. Sie erklären, daß die Westmächte alles tun müßten, um die Schaffung einer „Papienneutralität“ Deutschlands zu verhindern, weil eine solche Deutschland eines Tages in die Lage versetzen könnte, den Osten gegen den Westen auszuspielen oder umgekehrt.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, wollen die Westmächte die Besetzung Deutschlands auf weitere fünf Jahre ausdehnen. Die amerikanische — und auch die britische Regierung — seien der Auffassung, daß die Anwesenheit ihrer Besatzungsgruppen in der Bundesrepublik praktisch eine Garantie gegen einen sowjetischen Angriff oder kommunistische Putschversuche darstelle.

Die Außenminister der drei Westmächte werden in London darüber zu beraten haben, welchen Kurs sie Deutschland gegenüber in der nächsten Zeit einzuschlagen gedenken und welches Ausmaß von Konzessionen möglich sein dürfte. Mutmaßungen auf baldige Änderungen des Besatzungsstatutes und auf die Bildung westdeutscher Verteidigungskräfte wurden durch offizielle Erklärungen von McCloy und amerikanischen Regierungssprechern zunichte gemacht.

Dennoch bestehen nach Ansicht amerikanischer Kreise noch zahlreiche Möglichkeiten, den Forderungen der Bonner Regierung auf mehr Souveränität und größere wirtschaftliche Unabhängigkeit bis zu einem gewissen Grade zu entsprechen. Dabei wird unter anderem in ausgezeichnet informierten Kreisen von der möglichen Vergrößerung der Tonnage der deutschen Handelsmarine und von einer Billigung der Steigerung der deutschen Stahlproduktion von 11,1 Millionen Tonnen auf eventuell 14,5 Millionen Tonnen gesprochen. Es soll auch nicht ausgeschlossen sein, Deutschland eine stärkere Kontrollbefugnis über andere sogenannte „beschränkte“ Industrie einzuräumen.

In Washington spricht man auch davon, daß in London über das Problem der Bildung einer Art deutschen Außenministeriums und über die politische Vertretung Deutschlands im Ausland beraten werden wird. Außerdem dürften Probleme wie die eventuelle Aufnahme Westdeutschlands als „assoziiertes Mitglied“ in den Atlantikpakt, über eine eventuelle Gleichberechtigung im Europarat und über die Möglichkeiten einer Sicherheitsgarantie für die Bundesrepublik zur Debatte stehen.

In amtlichen Kreisen ist man jedoch skeptisch darüber, wie lange wohl die Bonner Regierung durch Konzessionen dieser Art zur Friedengestellung werden könnte. Dennoch sei man der Ansicht, daß man zunächst in der Richtung der aufgezählten Konzessionen vorwärtsgen und abwarten solle, was geschehe. Die Demokraten müßten Deutschland davon überzeugen, daß eine pro-demokratische Entscheidung vorteilhafter sei als eine pro-sowjetische. Es sei — nach Ansicht dieser Kreise — aber auf jeden Fall besser, durch entsprechende Maßnahmen von vornherein die Gewalt zu erlangen, zu welcher Seite sich Deutschland bekenne, als zu warten, bis es notwendig werden könnte, sich eine pro-demokratische Entscheidung Deutschlands in letzter Sekunde zu „erkaufen“.

Truman stellt richtig

„Die Vereinigten Staaten stehen als großer Vorkämpfer der Freiheit gegen die tyrannischen Kräfte, die wir als Kommunismus kennen“, erklärte Truman in einer Rede. Die USA dagegen hätten ein Programm zur Stärkung des Fortschritts und der Demokratie entwickelt, das den anderen freien Nationen helfe, sich gegen Aggression und Unterwerfung zu schützen.

In Beantwortung der von verschiedenen Seiten gegen das amerikanische Außenministerium erhobenen Anklagen, daß dort Kommunisten säßen, sagte Truman: „Es gibt bei uns verhältnismäßig weniger Kommunisten als in irgend einem anderen großen Lande der Erde. Sie sind geräuschvoll und stiften Unruhe, aber sie stellen keine große Bedrohung dar. Wir sind nicht im Begriff, zu kontrollieren, was unser Volk best, sagt und denkt, wir werden die USA nicht in ein rechts-extremistisches totalitäres Land umwandeln, um einer links-extremistischen totalitären Drohung entgegenzutreten. Kurz, wir werden nicht mit der Demokratie Schluß machen.“

Präsident Truman unterzeichnete ein Gesetz, wonach die zehn Mitglieder der Besatzung des über der Ostsee abgeschossenen amerikanischen Flugzeuges „Privateer“ nach ihrem Tode mit Auszeichnungen geehrt werden.

Umstrittene Deutschlandpolitik
Die demokratischen Senatoren Kilgore und Lehman forderten die Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der Verhältnisse in

Deutschland und der amerikanischen Deutschlandpolitik. Die sowjetische Drohung, so sagte Lehman, sollte die Vereinigten Staaten nicht für die Gefahr blind machen, die Deutschland wieder werden könne.

Die republikanischen Senatoren Hickenlooper und Kern teilen mit, daß sie im Senat beantragen werden, die von der Regierung geforderte Summe für das dritte Jahr der amerikanischen Europahilfe beträchtlich zu kürzen.

„Geschäfte mit den Nazis“

Der Kongressabgeordnete Celler teilte mit,

daß dem Kongreß Gebetndokumente vorgelegt würden, aus denen hervorgehe, daß die drei größten amerikanischen Stahlgesellschaften vor dem Krieg gegen die Interessen der USA verstoßen, mit nazistischen deutschen Stahlmagnaten verhandelt und mit diesen zu illegalen Übereinkommen über die Teilung der Stahlmärkte gelangt seien.

Ein Sprecher der „Republic Steel Corporation“ erklärte dagegen, daß diese Beschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren und daß mit nazistischen Stahlmagnaten niemals ein Handelsübereinkommen bestanden habe.

Wird Krise beigelegt?

Änderung des Alliierten Standpunkts durchaus möglich. Adenauer am Donnerstag bei Hohen Kommissaren

Von UP-Korrespondent R. v. Wechmar

Bonn. Maßgebliche Beamte des Bundesfinanzministeriums sprachen am Montagabend die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit alliierten Sachverständigen über das vorläufig abgelehnte neue Einkommensteuergesetz zu einer Einigung führen werden.

Im Bundesfinanzministerium hält man eine Änderung des alliierten Standpunktes durchaus für möglich, sobald Bundesfinanzminister Schäffer dem Finanzausschuß der alliierten Hohen Kommission die Argumente der Bundesregierung vorgetragen habe. Dies wird im Verlauf von Besprechungen erfolgen, die am Dienstag in Bonn beginnen sollen.

Bereits am Montagabend war Schäffer bei den Finanzberatern der drei Hohen Kommissare zu Gast und hatte dort Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu vertreten.

Auch Wirtschaftsminister Erhard warnte vor einer „Dramatisierung“ der Spannungen zwischen der Hohen Kommission und der Bundesregierung, obwohl der Bundeskanzler noch am Montagvormittag keinen Zweifel an dem „großen Ernst der Lage“ gelassen hatte. Dr. Adenauer war schon in den frühen Vormittagstunden mit seinen Parteimitgliedern an der Spitze Minister Schäffer — zusammengekommen, um die deutsche Antwort auf die alliierte Note zu erörtern. Am Donnerstag wird der Kanzler den Gesamtkomplex persönlich mit den Hohen Kommissaren diskutieren.

In Bonner politischen Kreisen hat sich die Atmosphäre nach anfänglich scharfen Reaktionen ein wenig entspannt, wenn auch der Pressedienst der CDU/CSU noch am Montagabend eine deutliche Sprache spricht und die Frage aufwirft, ob nicht Morgenthau-Anhänger für das alliierte „nein“ zum Einkommensteuergesetz verantwortlich gemacht werden könnten. „Man möchte nicht hoffen, daß hier mit sanftem Druck die innenpolitische Entwicklung in Deutschland in eine gewünschte Richtung gedrängt werden soll, obwohl die Initiative der Hohen Kommission recht eigenförmlich mit den Schumacherischen Forderungen nach Neuwahlen zusammentrifft“, schreibt das Organ der CDU/CSU im gleichen Zusammenhang.

An anderer Stelle sagt der „DUD“, daß „manche Argumente, die wir in der letzten Zeit hörten“, von Morgenthau „oder zumindest von einem nahen Verwandten“ stammen könnten. Der CDU-Pressedienst hebt weiter hervor, daß die alliierte Note zum Einkommensteuergesetz in der Begründung des Vetos nicht zum Gesetz selbst Stellung nehme.

Eine Erklärung des Vorstandes der CDU-CSU-Fraktion des Bundestages, der am Montag in Gegenwart des Bundeskanzlers die Situation erörterte, weist erneut auf den Ernst der Lage und die durch den Einspruch der Hohen Kommissare gefährdete Wirtschaftspolitik der Regierung hin. Dennoch glaubt am Montagabend kaum jemand mehr in Bonn, daß einzelne Ressortminister oder gar das ganze Kabinett ihre Demission anbieten, wenn es mit den Alliierten zu keiner Einigung kommen sollte.

Auch der amerikanische Hohe Kommissar McCloy äußerte in einer Unterredung, er sei entschieden der Ansicht, daß man in der Frage des Einkommensteuergesetzes zu einer beider Teile befriedigenden Lösung kommen sollte.

Sforza will vermitteln

Der italienische Außenminister Graf Sforza hat, wie in Bonn verlautet, in seiner Unterredung mit dem Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, von Brentano, seine Vermittlung zwischen der Bundesregierung und dem Straßburger Ministerrat angeboten. Sforza will sich um einen Ausgleich hinsichtlich der strittigen Frage der Entsendung eines deutschen Beobachters in den Ministerrat bemühen.

Die britische Regierung hat, wie ein Sprecher der Bundesregierung mitteilte, für den ehemaligen Reichsminister Dr. Schlangensöhningen das Exequatur als Generalkonsul

in der Bundesrepublik in London erteilt. Schlangensöhningen wird Anfang Mai seine Tätigkeit in London aufnehmen.

Ein „sehr loses Verhältnis“

Ollenhauer greift Adenauer an

Berlin (UP). Der zweite SPD-Vorsitzende, Ollenhauer, machte auf einer Versammlung der Berliner SPD die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung für das Anwachsen des Nationalismus in Westdeutschland verantwortlich. Er warf der Bundesregierung vor, durch eine „Politik der Illusionen“ auf der einen und einer Politik der reinen Interessenvertretung auf der anderen Seite „maßgeblich zu der gegenwärtigen „politischen Krise“ in Westdeutschland beigetragen zu haben. Auf den Hymen-Zwischenfall und die Presse-Interviews Adenauers hinweisend, bemerkte er, daß der Bundeskanzler ein „sehr loses Verhältnis“ zu den verfassungsmäßigen Institutionen habe und geneigt sei, das Parlament zu ignorieren.

Auftakt im Dessauer Sabotageprozeß

Selbstmordversuch eines Angeklagten

Berlin (UP). Am Montag wurde im Landestheater Dessau der Prozeß gegen den ehemaligen Wirtschaftsminister des Landes Sachsen-Anhalt, Leo Herwegen, sowie weitere sieben leitende Angestellte und Direktoren der Deutschen Continental Gas-Gesellschaft vor dem obersten Gerichtshof der Ostzone eröffnet.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sie hätten Fonds der Continental-Gas-Gesellschaft im Werte von über 100 Millionen Ostmark von der russischen Zone nach Westdeutschland gebracht und sich zu dieser Wirtschaftsabotage „von britischen und amerikanischen Monopolkapitalisten“ verleiten lassen.

Bei Prozeßbeginn füllten etwa 1200 Zuschauer die Plätze und Ränge des Landestheaters, darunter sehr viele Frauen und Kinder. Die Korridore und die gesamte Stadt Dessau sind mit Plakaten der SED und „Nationalen Front“ überschwemmt, die auf diesen Prozeß hinweisen und schärfste Strafen fordern.

Wie bei der Verlesung der Anklageschrift bekanntgegeben wurde, hat der mitangeklagte Bankier Scharf versucht, Selbstmord zu verüben. Herwegen, so wurde weiter bekanntgegeben, sei nur durch seine plötzliche Verhaftung an der Flucht nach Westdeutschland verhindert worden.

Der Angeklagte Herwegen bestritt im Lauf der Verhandlung die ihm zur Last gelegten Vergehen begangen zu haben. Der Generalstaatsanwalt hatte vorher die schwerste Bestrafung der Angeklagten verlangt.

Am Montagabend wurde den Berichterstattern der westlichen Zeitungen mitgeteilt, daß eine telefonische Durchgabe ihrer Berichte über den Prozeß nach Westberlin nicht mehr erlaubt sei.

Hausdurchsuchung nach Hirtenbrief

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nahm die politische Polizei am Samstag in der Provinz Brandenburg zahlreiche Hausdurchsuchungen bei den Geläutlichen der Evangelischen Kirche vor und fahndete nach dem Hirtenbrief, der am Sonntag in allen Kirchen der Sowjetzone zur Verlesung kam. Die Verklindung des Hirtenbriefes wurde jedoch nach den bisher vorliegenden Meldungen in keiner Gemeinde der Ostzone gestört.

Auf Seite 3

Leser-Abstimmung

2 Fragen von E. Jameson an die EZ-Leser und 2 weitere dazu

Jährlich 20 Milliarden Dollar

Von K. H. Shafford

Copyright 1950 by United Press

London.

Einem soeben fertiggestellten Überblick kann entnommen werden, daß die Atlantikpaktstaaten im Jahr nahezu 20 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke ausgeben. Von diesen zum Teil auf das Schuldkonto des „Kalten Krieges“ zu schreibenden Betrag haben die USA fast 75 Prozent aufzubringen. Dabei kann angenommen werden, daß sich diese finanziellen Lasten noch weiter erhöhen, denn die Atlantikpaktstaaten stehen erst am Anfang ihrer Bemühungen, Westeuropa stark genug zu machen, um jedem eventuellen Angriff standhalten zu können.

Ein Überblick über die laufenden Budgets der Atlantikpaktstaaten gibt das folgende Bild (in Millionen Dollars):

Gesamtausgaben der Regierungen	66 719
Gesamte Verteidigungsausgaben	18 881
Waffenhilfsprogramm der USA	1 000
Verteidigungsausgaben der USA	13 100

Selbst in der gegenwärtigen Zeit der astronomischen Zahlen sind 18 881 000 000 Dollar für Verteidigungsausgaben ein riesiger Betrag, denn er bedeutet, daß jährlich für jeden Bewohner der Atlantikpaktstaaten — einschließlich der Frauen und Kinder — über 50 Dollar ausgegeben werden.

Die eine Milliarde Dollar, die für die Waffenhilfe vorgesehen ist, stellt bekanntlich nur den Beginn dieses Projektes dar. Sobald der Verteidigungsplan der militärischen Chiefs der Atlantikpaktstaaten angenommen ist, werden vor allem für die Verstärkung der Truppen und die Verbesserung der Ausrüstung noch riesige Summen aufgewendet werden müssen.

Eine nähere Betrachtung der Verteidigungsausgaben der Atlantikpaktstaaten enthält die folgenden wesentlichen Tatsachen:

1. Die USA verwenden 29,4 Prozent ihres Gesamtbudgets für eigene Verteidigungsausgaben. Dazu kommen noch eine Milliarde Dollar für das Waffenhilfsprogramm für Europa.

2. Holland hat auf Grund seiner starken Übereiseverpflichtungen 23,4 Prozent seines Etats für Waffen aufzuwenden. Es steht an zweiter Stelle. Ihm folgen Portugal, Großbritannien, Italien und Frankreich. Frankreich hat ebenfalls starke überseeische Verpflichtungen, vor allem in Indochina.

3. Die USA stehen an der Spitze der Liste über die Höhe der Rüstungsausgaben pro Kopf der Bevölkerung. Sie belaufen sich in den USA auf 87,33 Dollar pro Kopf und Jahr, in Großbritannien auf 43,74 Dollar, in Frankreich auf 28,90 Dollar und in Kanada auf 27,43 Dollar. An fünfter Stelle steht Holland mit 22,40 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Bei den übrigen Staaten schwanken diese Ausgaben zwischen 5,05 und 10,30 Dollar pro Kopf.

4. Über ein Viertel — 26,8 Prozent — aller von elf Atlantikpaktstaaten aufgewendeten öffentlichen Gelder (der zwölfte Mitgliedstaat Island hat keine Armeen) wurde für Waffen ausgegeben.

5. Trotz dieser Rekord-Verteidigungsbudgets ist bei den Rüstungsausgaben noch immer eine steigende Tendenz feststellbar. Das neue britische Budget z. B. sieht eine Steigerung der Rüstungsausgaben um 21 Millionen Pfund Sterling für das neue Finanzjahr vor.

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Verhältnis zwischen Gesamtbudget und Verteidigungsbudget der Paktstaaten (umgerechnet im Werte von US-Dollars):

Staat	Gesamtbudget	Verteidigungsbudget
USA	43 000 000 000	13 100 000 000
Großbritannien	9 674 000 000	2 187 000 000
Frankreich	6 203 000 000	1 200 000 000
Italien	2 196 000 000	483 000 000
Kanada	2 180 000 000	394 000 000
Belgien	1 498 000 000	164 000 000
Holland	882 000 000	224 000 000
Norwegen	359 000 000	40 000 000
Dänemark	289 000 000	51 000 000
Portugal	183 000 000	43 000 000
Luxemburg	68 000 000	5 000 000

Vor dem zweiten Weltkrieg waren die militärischen Ausgaben der USA verschwindend gering. Heute überragen sie die Militärbudgets aller Staaten diesseits des Eisernen Vorhanges. Dennoch ist die Verteidigung des Westens noch in keiner Weise stark genug, um einer „Kraftprobe“ ohne weiteres standhalten zu können. Militärische Fachleute sind der Ansicht, daß die Atlantikpaktstaaten wenigstens 30 kriegstarke Divisionen benötigen, um Westeuropa gegen jede eventuelle sowjetische Invasion zu verteidigen. Selbst optimistischen Schätzungen nach belaufen sich aber die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Verteidigungskräfte auf nicht mehr als 12 bis 15 Divisionen, und diese sind über verschiedene Staaten zerstreut.

Demgegenüber ist anzunehmen, daß die Sowjetunion mehr als hundert kampfbereite

DIE JUGEND RUFT

Ettlinger Jugend - Woche vom 23. bis 30. April 1950

Herbert Kuhn

Wir klagen an

Christliches Gemeindegemeinschaft

Die Frage nach unserer Schuld oder Unschuld am Verhängnis dieser Zeit verlißt uns nicht, wie oft auch versucht wird, sie gewaltsam zu beantworten. Es ist eine sehr gefährliche Frage und ebenso gefährlich ist jeder Versuch, der sich mit dieser Frage in gleich welcher Form befaßt.

Dieses Spiel gehört zu diesen Versuchen; es nimmt seinen ungeheuren Auftrag nicht nur sehr ernst, sondern entledigt sich seiner mit einer Aggressivität, die im Laienspiel ebenso neuartig wie notwendig ist. Bis zum Überdruß ist der Ruf nach „zeitgemäßen“ Spielen laut geworden, die vom heißen und nervösen Atem unserer Tage getrieben werden und dennoch Laienspiel bleiben, d. h. eine Mission im Raum der Gemeinde zu erfüllen imstande sind. Der Ruf ist wenig gehört worden, die meisten Ansätze scheiterten, aber wenn nach solchen revolutionär-radikalen Spielen gefragt wird, die jegliche Konvention und allen schönen Schein aufgeben haben — hier ist eines, in einem unbarmherzig grellen und rücksichtslosen Scheinwerferlicht der Erkenntnis rollt ein Geschehen vor uns ab, das uns erschrecken macht und nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Vom ersten Satz an hält es uns unansprechlich im Bann und entläßt uns nicht mehr, auch wenn das letzte Wort längst verklungen ist.

Weil es unsere dringende Aufgabe ist, in Unruhe zu halten, was nicht vom frommen Betrug eingeschleiert werden darf, deshalb deshalb muß dieses Spiel mitten in die Brandung unserer Tage hinein.

Manche meinen, das Thema wäre bereits unaktuell und käme zu spät. Aber es geht in die Welt zum Krieg, wer nun die Millionen geopferten Menschenleben verschuldet hat, sondern es geht um die erschütternde Tatsache, daß wir — gerade als „gute Christen“ — täglich bereit sind, der Buße auszuweichen und dafür einfach Gott anzuklagen, ohne uns auch nur die Spur eines Gewissens daraus zu machen. Es geht also, kurz gesagt, um das christliche Gewissen, das aus seiner lethargie herausgelöst werden muß. Die Antwort auf die Schuldfrage in diesem Spiel ist nicht neu und wird nicht zum ersten Mal gegeben. Aber es ist die einzig mögliche und zulässige. Und sie muß täglich von neuem hinausgerufen werden, auch wenn längst die Prozesse der weltlichen Gerichte vorüber sind. Wir alle wissen, wie schwer und aussichtslos das ist. Aber das hilft nichts. Dies Spiel ist ein Weg dazu.

Die Spieler:

- Ein Richter, der tatsächlich noch an die Verwirklichung einer wahren Gerechtigkeit glaubt.
- Sein Sekretär, der es anscheinend auch tut.
- Ein Amerikaner, dessen Bruder man am Fallschirm erschlagen hat.
- Ein Russe, dessen Dorf man niedergebrannt hat.
- Meier, der Vater eines gehetzten Generals, dessen Tod am Galgen er rächen will.
- Ein Verteidiger, der kurzerhand alle Speile rundruht.
- Ein Pfarrer, den man leider viel zu lange warten läßt.
- Frau Schulze, deren Enkelkinder dem Bombenterror zum Opfer gefallen sind.
- Frau Klein, die nicht mehr Frau Klein heißen will, und das ist eigentlich das Erschütternde an ihr.
- Frau Braun, eine Vertriebene und das schlechte Gewissen aller, die ihre Liebessachen gerettet haben.
- Ein Chor.

Ueberall Ausgleich herstellen

Jugendforum debattiert über Kriegsdienstverweigerung

L. A. Wolf, Pfarrer Kappes, Prof. Jörger und Vizegeneralstaatsanwalt Weiler sprachen Lebaalle Anteilnahme der Jugend

Der 2. Abend der Ettlinger Jugendwoche war einem Thema gewidmet, über das wohl heute jeden Tag von jedem Menschen nachgedacht wird. Daß die meisten Menschen trotzdem der Frage, wie ein Krieg vermieden könnte, auszuweichen versuchen, zeigte der nicht sehr stark besuchte Jugendforum. Immerhin war es erfreulich, daß doch einige hundert Menschen und vor allem sehr viele Vertreter der jungen Generation dem Ruf des Jugendforums gefolgt waren. Jugendringleiter Hans Weiler konnte drei bekannte Friedenskämpfer begrüßen: den Landesvorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft L. A. Wolf (Ettlingen), Pfarrer Kappes (Karlsruhe) und Prof. Jörger (Durlach). L. A. Wolf erinnerte daran, daß vor 30 Jahren in diesem selben Saal General v. Schönaich gesprochen habe, aber damals seien meist ältere Menschen im Saal erschienen, während die Jugend dazu aufgeboten wurde, den Besuch der Versammlung zu verhindern. Deshalb sei es als ein gutes Zeichen anzusehen, daß jetzt junge Menschen so zahlreich teilnahmen. Der Redner wies nach einem Gedanken an bedeutende Pazifisten darauf hin, daß in der Friedensgesellschaft die Meinungen geteilt sind. Nach seiner Meinung müßten die Angegriffenen das Recht haben, sich zu verteidigen. Man dürfe aber mit der Kriegsdienstverweigerung nicht warten, bis ein Krieg ausbrechen, den dann werde die Masse wieder vom Rausch hingerissen. Es müsse vielmehr jetzt dafür geworben werden.

Deutschland im Zwischenfeld

Pfarrer Kappes setzte in seiner bekannten Anspruchs ein Gespräch fort, das er gerade mit einem aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Neffen gehabt habe. Über sich selbst teilte er mit, daß er Kriegsfreiwilliger und Offizier des 1. Weltkrieges gewesen sei, dann aber Pazifist und Kriegsdienstverweigerer aus Grundsatz wurde und sich den Quälern anschloß. Wer den Kriegsdienst verweigert, müsse mehr Mut zum Opfer haben als im Krieg. Er glaube nicht, daß ein dritter Krieg komme. Die Welt bestehe heute aus drei Teilen: der atlantischen, der russisch-eurasischen und einem Zwischenfeld, das sich zwischen jenen beiden Böcken von Skandinavien über Deutschland, Schweiz, Österreich, Balkan und Vorderen Orient bis nach Indien, China und Japan erstrecke.

In allem Lebendigen bestehe die Einheit aus der Polarität einer Zweifelt. So könne auch der Frieden nicht durch die Übermacht der einen Seite gesichert werden, denn keine Seite sei zur Vorherrschaft berechtigt. Die „Vereinten Nationen“ als Nachfolge des Völkerbunds stehen erst im Anfang ihrer Wirklichkeit. Für uns sei vor allem Geduld notwendig. Der englische Historiker A. Toynbee habe erklärt, daß der Kalte Krieg nicht in einen heißen umschlagen müsse, deshalb seien die religiösen Kräfte zur Gestaltung der polarisierenden Einheit aufzurufen. Das deutsche Volk sei im Zwischenfeld in einer ähnlichen Lage wie das Indische und das japanische. Pfarrer Kappes berichtete von einem Gespräch mit dem japanischen Protestanten Kagara, der diese Lehre verbreitet und in seinem Land auch die Arbeiterpartei und die landwirtschaftlichen Genossenschaften gegründet hat.

Unsere Aufgabe sei es demnach, die Spannungen zu neutralisieren, die Gegensätze umzuwandeln. Wir dürften uns nicht zum In-

strument der einen oder anderen Seite machen. Echte Politik sei das Sammeln von Tatsachenwissen und die Verbindung mit den anderen Völkern. Die Welt beobachte uns, ob wir uns selbst zum Frieden erziehen. Die heutige Jugend brauche wohl keinen Krieg zu erleiden, wenn jeder daran arbeite, daß kein Krieg kommt. Wir müßten den „Heroinismus der Liebe“ lernen, wie Gollancz ihn verkündet. Die Liebe verlange mehr Tapferkeit als der Dienst mit der Waffe. Wenn wir stets vom Gedanken der Ganzheit ausgehen, könnten wir die Probleme lösen. In den Ländern der Mitte müßten diese Tugenden besonders wachsen. Im Grund seines Herzens will sich niemand für zerstörende Arbeit hingeben, deshalb müsse jetzt von jedem die seelische Kraft aufgebracht werden, um überall Ausgleich herzustellen.

Prof. Jörger wies auf das Menschenrecht der freien Überzeugung hin, die es jedem gestatte, den Kriegsdienst zu verweigern. Aber der Bonner Grundgesetz-Artikel sei nicht klar genug, weil er nur den Wartendienst erwähnt. Jeder Art von Bemilitarisierung müsse entgegenwirken werden. Ein Krieg bedeute für uns Kampf zwischen Brüdern. Der Einwand, daß es immer Kriege geben müsse, sei nicht stichhaltig, denn der Mensch wehre sich ja auch gegen Krankheiten und Feuer und so müsse er sich auch gegen den Krieg wehren. Der Presse müsse man scharf auf die Finger schauen, daß sie auch über die Ostzone objektiv berichtet, damit das Gespräch mit unseren Brüdern drüben nicht abgebrochen wird. Klopstock nannte den Krieg „der Hölle lautester Hohngeächter“ und Kant erklärte ihn als „Widerspruch aller Moralischen“. Jean Paul habe durch seine Friedenspredigten immer wieder den Willen gegen den Krieg wachrütteln wollen.

„Wir spielen nicht mehr mit“

In der Diskussion nahmen junge Kriegsteilnehmer zu diesen entscheidenden Problemen unserer Zukunft sehr lebhaft Stellung. Die Propaganda der großen Mächte sei schwer nachzuprüfen. Mit besonderem Beifall wurde der Satz aufgenommen: „Wir spielen nicht mehr mit.“ Verwunderlich sei, daß Kirchen, Gewerkschaften usw. der Churchill-Erklärung über Wiederbewaffnung nicht stärker entgegengetreten sind. Auch die anderen Völker wollten im Grund keinen Krieg. Ein junger Sprecher verlangte, daß man wachamer sei gegenüber jenen, die jetzt schon wieder den Krieg zu Geschäftszwecken wünschen.

Auf die Frage, ob ein kleines Land sich wehren solle, antwortete Prof. Jörger, daß eine internationale Organisation tätig sein müsse, um jeden Rechtsbruch gefährlich zu machen. Von den christlichen Kirchen wurde mehr Aktivität verlangt. Darauf antwortete ein anderer Jugendsprecher, daß Pater Lombardi mit seinem Kreuzweg der Liebe einen Weg gezeigt habe. Er genüge nicht, den Militarismus abzulegen und den Samba an seine Stelle zu setzen, sondern man müsse eine tiefere Grundhaltung finden.

Für die Gewaltlosigkeit

Sehr eindringlich wurde die Frage gestellt, wie sich ein Land verhalten soll, wenn man zu Unrecht angegriffen wird. Vize-Generalstaatsanwalt Weiler bezeichnete es in seiner Stellungnahme als das Unglück des Pazifismus, daß er darauf keine klare Antworten gegeben habe. Es sei kein echter Grund, wenn

ein Land sich auf die Verteidigung durch andere verlasse. Wie könne ein starker Angreifer vor Gericht gezogen werden, wenn er nicht durch Gewalt zurückgewiesen wird? In Nürnberg seien z. B. nur die deutschen Kriegsverbrecher verurteilt worden. Es gebe deshalb zwei Möglichkeiten: entweder Gewalt gegen Unrecht oder (wie Gandhi) völlige Gewaltlosigkeit. Er behaupte die Gewaltlosigkeit. Pfarrer Kappes stellte diese Frage wieder in den Zusammenhang der Polarität in der heutigen Welt. Es käme vor allem drauf an, dem Bösen die Instrumente des Bösen zu nehmen. Man solle daraus lernen, daß im Krieg auch gute Werke am Feind getan worden sind und diese Beispiele bekanntmachen. Wie L. A. Wolf forderte auch Pfarrer Kappes zum klaren politischen Denken auf. Mit Recht seien an die Kirchen Forderungen gerichtet worden. Die Atomabombe fordere die menschliche Intelligenz heraus, die heutigen Probleme anzupacken.

Die Referate und die vielen Fragen aus der vom Krieg so schwer geprägten Jugend gaben ein echtes Bild unserer Zeit. Das Ettlinger Jugendforum hat bewiesen, daß viel mehr als früher auch die jungen Menschen eine friedliche Lösung suchen. Wenn die Jugend solche sachlichen Diskussionen zu einer Einrichtung macht, dann besteht die Hoffnung, daß Deutschland doch noch ein richtiges Verhältnis zur Welt findet und dazu beiträgt, daß über Parteien, Konfessionen und Nationen hinweg überall gerechte Ausgleich hergestellt werden.

Durch ihre Anwesenheit bekundeten US-Resident Officer F. Gardner, Landrat Groß und Bürgermeister Rimmelspacher ihre Verbundenheit mit der Jugend, die bestrebt ist, friedliche Gemeinschaftsformen für das Volks- und Völkerleben zu finden. Den Referenten dankte Hans Weiler für die wesentlichen Anregungen, die sie der Jugend gaben.

Heute 20 Uhr in der Stadthalle

Abend der evangelischen Jugend

„WIR KLAGEN AN“
Ein Zeitspiel von Herbert Kuhn
Näheres auf dieser Seite

Jugendring in Malsch gebildet

Malsch. Am Freitagabend fanden sich die Vertreter der Jugend, der politischen Parteien und des öffentlichen Lebens zur ersten Besprechung zur Bildung des Jugendrings in Malsch zusammen. Die Diskussion, die oft durch kleine Mißverständnisse zu harten Gegensätzen führte, schloß nur allmählich den Sinn und Zweck des Jugendrings klar heraus. Besonders die Mitglieder des bereits bestehenden Jugendparlamentes konnten die Bildung des Jugendrings nicht recht begreifen, obwohl das Jugendparlament als Arbeitsgruppe innerhalb dieses Jugendrings bestehen bleiben soll. Die Vertreter der Jugend erkannten, daß die gesamte Jugendarbeit innerhalb der Gemeinde, im Jugendring vereinigt, weitere Anregungen bringen wird. Eine weitere Zusammenkunft aller an der fortschrittlichen Jugendarbeit interessierten Personen wird die Bildung der Personengruppe geben, die den örtlichen Jugendring leiten wird. Der Anfang der breiten Jugendarbeit über alle Verbände, Vereine und Konfessionen hinaus ist in Malsch gemacht. Die bereits in der Stadt Ettlingen gewonnenen Erfahrungen sollen für Malsch verwertet werden, so daß ein brauchbares Programm entsteht, das die Jugend erfreut und sie zu tüchtigen Staatsbürgern erzieht.

Aus der Stadt Ettlingen

1. Mai Tag der Gemeinschaft

Der 1. Mai wird in diesem Jahr durch eine machtvolle Kundgebung des Gewerkschaftsbundes in feierlicher Weise begangen. Die gesamte schaffende Bevölkerung in Stadt und Land wird daher aufgefordert, an diesem Tag durch ihre zahlreichere Beteiligung an dieser Feiern zu bekunden, daß die Verbundenheit zu ihrer Gewerkschaft und den Willen zur Einheit kann das Errungene erhalten bleiben. Auf dieser Kundgebung, die in der Stadthalle in Ettlingen stattfindet, wird Kollege Ritzert aus Karlsruhe-Durlach zur Bevölkerung von Stadt und Land sprechen. Die Feier wird umrahmt von Musikdarbietungen des Musikvereins Ettlingen und gesanglichen Darbietungen der Gesangsvereine „Freundschaft“ und „Eintracht“ Ettlingen, der Falkenjünglingsgruppe und der Jugendgruppe der Naturfreunde.

Eine neue Baugenossenschaft geplant

Den Bauinteressenten, die der in der EZ veröffentlichten Einladung zur neuen Baugenossenschaft am Samstag Vormittag gefolgt waren, wurden von den Herren Heinkel und Kuntz die Ziele und Satzungen des gründenden „Neuen Bau- und Sparvereins“ bekanntgegeben. Wegen der ausführlichen Aussprache über Finanzierungsfragen wurde der zweite Teil der Gründungsversammlung, die Wahl des Aufsichtsrats, verlegt. Sie findet am Mittwoch, 26. April abends 20.30 Uhr ebenfalls im Gasthaus zum Ritter statt. Weitere Interessenten sind willkommen.

Vom Ortsverein für Jugendherbergen

Die Mitgliedskarten des Ortsvereins für Jugendherbergen können bei Lehrer K. Kraitz, Schloßgartenstr. 29, für das Jahr 1950 erneuert werden. Da jetzt die Wanderzeit beginnt, ist es zweckmäßig, die Herbergsausweise in Ordnung zu haben. Alle Einwohner, die das Jugendherbergwesen fördern können, werden gebeten, die Mitgliedschaft zu erwerben. Die Ettlinger Jugendherberge hat seit kurzem wieder sehr regen Besuch von weither aufzuweisen. Wenn die von der Stadtverwaltung geplante Einrichtung eines Übernachtungsraums für Mädchen demnächst erfolgt, können auch die z. T. schon angemeldeten Mädchengruppen hier untergebracht werden.

Schwarzwaldderlei, Untergruppe Ettlingen

Samstag, 6. Mai: Filmvortrag und Unterhaltung im Gasth. zum „Hirsch“. Beginn 20 Uhr.
Sonntag, 21. Mai: Omnibusfahrt in die Pfalz. Fahrtroute: Ettlingen, Karlsruhe, Würth, Kandel, Bergzabern, Birkenhördt, Lauterschwann, Erlenbach (Schloß Berwarstein), Busenberg, Dahn, Annweiler (Rast und Spaziergang a. d. Trifels), Klingenstein, Rohrbach, Kandel, Würth, Karlsruhe, Ettlingen. — Der Fahrpreis beträgt 5.— DM. Treffpunkt und Abfahrt erfolgt um 8 Uhr an der Schillerschule. Anmeldungen werden bei R. Lauring, Ettlingen, Ferningstr. 8, I, sowie bei der Veranstaltung am 6. Mai entgegengenommen. Dasselbe sind auch die Fahrkarten erhältlich.

Ein Versehen

In einem hiesigen Geschäft sind einer Kundin beim Wechslein versehentlich 20 DM zuviel zurückgegeben worden. Die Kundin, die

das Versehen wahrscheinlich zuerst gar nicht bemerkte, hat es sicherlich zu Hause festgestellt. Es wäre gewiß ein gutes Beispiel für die Ehrlichkeit unter den Menschen, wenn das Geld wieder dem rechtmäßigen Besitzer zugeführt würde.

Ab 1. Mai nur gekennzeichnete Eier

Das Landwirtschaftsministerium Württemberg-Baden muß auf einer ordnungsgemäßen Durchführung der Eierkennzeichnungspflicht bestehen. Es wird gegen jeden, der nach dem 1. Mai 1950 noch ungekennzeichnete Eier in den Verkehr bringt oder zum Verkauf feilhält, einschreiten. Auch die Hausfrau wird im eigenen Interesse aufgefordert, nur noch gekennzeichnete Eier zu kaufen. Dann hat sie die Gewähr, daß sie einwandfreie Ware erhält.

Welche Nachrichten wünsch die Leserschaft?

Da die Leser der EZ nicht an der Redaktionskonferenz teilnehmen konnten, die Egon Jameson (Neue Zeitung) am Freitagabend im Karlsruher Amerikabaus abhielt, wollen wir hier auf einige Nachrichten hinweisen, die er mit seinen Zuhörern besprach. Soll diese Nachricht gebracht werden oder nicht? — das war die Frage, die der vielseitige Reporter von den anwesenden Lesern beantwortet ließ, die er damit zu Redakteuren einer imaginären Zeitung machte. Zwei von diesen Nachrichten hat die EZ am Samstag veröffentlicht, nämlich S. 2 rechts „Für 60 Pfund Kaffee in den Tod“ und S. 3 links „Räuber stahlen Lokomotive“. Wir laden unsere Leser ein, zu diesen beiden Meldungen Stellung zu nehmen und den anhängenden Stimmzettel ausgefüllt (mit oder ohne Unterschrift) in unseren Briefkasten einzuwerfen. Auf diese Weise wollen wir unseren Lesern die Mit-

gestaltung der Heimatzeitung ermöglichen. Deshalb fügen wir noch zwei weitere Fragen hinzu.

Hier abtrennen

Leser-Abstimmung

(mit oder ohne Unterschrift bei der EZ abgeben.)

Ich bin dafür, daß

- die Nachricht „60 Pfund Kaffee“ (EZ 22. 4. S. 2) gebracht wird — nicht gebracht wird
- die Nachricht „Räuber stahlen Lokomotive“ gebracht wird — nicht gebracht wird
- Ich wünsche vor allem Nachrichten und Artikel über

4 Ferner regte ich an:

Generalversammlung der Kaninchenzüchter Ettlingen

Selbstwertungsgruppe wird in Kürze gebildet
Der Kaninchenzüchterverein C 47 hielt am Samstagabend eine Generalversammlung.

Kreisverband für Kleintierzüchter Albgau

Auch Herrenalb dem Verein beigetreten
Der Kreisverein Albgau der Kaninchenzüchter bestand bereits seit 1940, ging aber zu Kriegsende im Kreisverein Karlsruhe auf.

Fackelzug mit Lampions
Langenstelnbach. Am Samstagabend brachte der Gesangsverein „Edelweiß“ dem Hochzeitspaar Selter (Lehrer jun.) ein Ständchen.

Spessart. Geburtstag. In aller Stille konnte unsere Mitbürgerin Frau Franziska Kraft, geb. Böhn, am 31. März ihren 78. Geburtstag feiern.

Züchtertag in Reichenbach
Ein Züchtertag, bei dem die Mitglieder ihre Erfahrungen austauschen und gleichzeitig durch gute Referate Neues hinzulernen können, soll in diesem Sommer erstmals in

kassier August Krause, Schriftführer Fritz Wendling, Zuchtbuchführer Franz Ochs, Tätowiermeister Johann Tkackal, Stellvertreter Gotz, Zuchtwerbewart Viktor Gladitsch, Fellfachwart August Krause.

Für dieses Jahr ist wieder ein Ausflug der Mitglieder in den Schwarzwald geplant. Am ersten Sonntag im Dezember soll eine Lokalausstellung in Ettlingen stattfinden.

Südwestdeutsche Nachrichten

Ende der Bonner Köpenickade

Urteil gegen die falschen Rußlandheimkehrer
Karlruhe (UP). Der 43jährige Thilo Wagner aus Erfurt sowie der 23jährige Siegfried Kluger aus Peitzau in Sachsen, die am 22. September vorigen Jahres durch ihr Auftreten als Rußlandheimkehrer im Bundestag gegen den Kommunistenführer Max Reimann einen Tumult verursachten, wurden von der Großen Strafkammer des Karlsruher Landgerichts zu zwei Jahren sechs Monaten bzw. sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Aachener Friedenskreuz in Baden
Karlsruhe (CNND). Auf seinem Zug durch die westdeutschen Diözesen trifft das Aachener Friedenskreuz am 3. Mai auf der Maxauer Rheinbrücke bei Karlsruhe ein.

Der Besuch des Bundespräsidenten
Freiburg. Das Programm für den Besuch des Bundespräsidenten in Baden ist nunmehr festgelegt. Nach der Ankunft in Freiburg am 26. 4. finden zunächst Empfänge durch die Landesregierung und den Landtagspräsidenten, durch den französischen Kommissar für Baden sowie durch Oberbürgermeister und Stadtrat von Freiburg statt.

Schäden durch Mäuse, Engerlinge und Wildschweine

Freiburg. Gelegentlich der Behandlung eines Antrags im Badischen Landtag auf Steuererläß für landwirtschaftliche Betriebe, die durch Trockenheit, Engerlinge, Mäuse und Wildschweine starke Schäden erlitten haben, kam zur Sprache, daß sich die Schäden im Jahre 1949 infolge Mäusefraß auf 2,6 Millionen, infolge Engerlingfraß auf 1,6 Millionen und durch Wildschweine auf 2,3 Millionen belaufen haben.

Wettervorhersage

Dienstag und Mittwoch zeitweise stärker bewölkt mit einzelnen Regenfällen; kühler Tagestemperaturen um 8 Grad. Mäßige Winde zwischen West u. Nord. Nächste leichter Frost.

Beilagen-Hinweis
Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma G. Bollian, Ettlingen, über den echten Eiselt-Wetterschutz bei, dem wir besondere Beachtung empfehlen.

Table with exchange rates and other financial data. Includes 'Wischer Notentfremdungskurs', 'New-York (1 Dollar)', 'London (1 Pfd.)', 'Paris (100 fr.)', 'Brüssel (100 belg. fr.)', 'Deutschland (100 DM)', 'Wien (100 Sch.)', 'Berlin, den 24. 4. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 7,00 - 7,20 DM (Öst)'

Kleider machen Leute, gepflegte Böden machen schönere, gemütlichere Zimmer. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzboden fast so schön wie Parkett machen. KINESSA HOLZBALSAM Hartwachs-Qualität

Futterkalk
Marke B altbewährte Qualität zu haben. Hauptverkaufsstelle: Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstraße 7, Tel. 290

ZUKAUFEN GESUCHT
Wochenend- oder Einfamilienhaus im Alb- oder Mürgtal zu kaufen gesucht. Glockner, Karlsruhe, Markgrafenstr. 32, Tel. 3392.

Statt Karten
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und nicht zuletzt allen denen, die unserer Lieben Verstorbene Luise Glasstetter das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Freundliche Einladung
zu einer Reihe von christlichen Vorträgen, die im Saale des „Gasthauses zur Sonne“ 1 Treppe hoch, am Dienstag, den 25. April bis Freitag, den 28. April 1950 jeweils abends 20 Uhr stattfinden.

Als schönes Geschenk
für Geburtstag, Verlobung und Vermählung
Raumbild-Kassetten
Kostbarkeiten des Barock mit Betrachter DM 13.50 ohne Betrachter 9.-

Heute letzter Tag
Opfingerguldbüch
Mittwoch und Donnerstag
MAJOR Bourbonen
Beginn 18.15 und 20.30 Uhr

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlingen
Am Donnerstag, den 27. April 1950
Abmarsch 19.00 Uhr vom Gerätehaus
Große Wehr-Übung
Es ist Ehrensache und Pflicht, daß die aktiven Feuerwehrmänner reslos und pünktlich an der Übung teilnehmen.

ZU VERKAUFEN
Gasheerd (2-f. m. Tisch), Klaviernoten, 1 Küchenbocker, alles neuw., preisw. abzug.
Acker, 16 Ar, u. d. Mulde, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1305 in der E.Z.
Jg. Nutz- u. Fahrküh u. Kalbin, beide hochtr., zu verk. Sulzbach, Haus Nr. 78.

Schöne TAPETEN
schönes Heim
Rollen ab 85 Pfg.
jetzt über 100 verschiedene Muster vorrätig
ENTLINGEN Leopoldstr. 8

ZUMIETEN GESUCHT
Leeres Zimmer v. berufst. H. zu mieten ges. Angebote unter Nr. 1306 an die E.Z.

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:
BADENIA-PUTZOEEL
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachene Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290
Anzeigen
haben großen Erfolg in der Ettlinger-Zeit.

ZU VERMIETEN
Freundl. möbl. Zimmer in gt. Lage, Nähe Sportpl., m. od. ohne Pens., sof. an alleinst. H. zu verm. Zu erfr. unt. Nr. 1300 i. d. E.Z.
Morgen Mittwoch Schlachttag im Rebstock
ab 11 Uhr Hausmacher Leber- u. Griebensurst u. Kesselfleisch, auch über die Straße 1/2 Liter Wein zu 0.50 DM
Mein Betrieb ist in Zukunft nicht mehr mittwochs sondern freitags geschlossen.

STRASSEN DER HEIMAT

im Strome der Zeit

Straßen sind Lebensadern des Verkehrs. Ohne Straßen wäre eine Verbindung von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Land zu Land, von Mensch zu Mensch unmöglich. Die kleinste Gemeinschaft ist ohne verbindende Straße undenkbar.

Zu allen Zeiten haben daher planvolle Staatslenker an den Bau guter Straßen gedacht. Auch wenn in früheren Zeiten, genau so wie bis zur jüngsten Vergangenheit, die wichtigsten Straßen vorwiegend zu militärischen Zwecken gebaut wurden — man denke an die Straßen der Römer, an die Napoleons und an die Reichsautobahnen Hitlers — so dienten sie doch auch in hohem Maße dem Handel und Verkehr.

Viele dieser großen Verbindungswege tragen einen geschichtlich bedeutsamen Namen. Man denke nur an die berühmte „Hochstraße“ zwischen Frankfurt und Köln, auf der sich einst die schwer beladenen Wagen der Kaufleute bewegten. Nicht immer waren, trotz des starken Geleites, solche Kaufmannszüge sicher. Oft kam es zu Überfällen, und selbst vornehme Herren scheuten sich nicht, zu Raubritten zu werden. Aus der Geschichte bekannt ist die Fehde zwischen dem Erzbischof von Köln und den Grafen von Isenburg, die auf einen derartigen Überfall, den die Grafen ausführten, um die Kaufleute zu berauben, zurückzuführen ist.

Wenn wir heute im Auto über die Landstraße brausen und in Stunden Strecken durchmessen, für die man früher Tage und Wochen brauchte, denken wir meist nicht mehr daran, wie schwer es einst war, von Territorium zu Territorium zu gelangen. War da Fürstentum noch so klein, über Zollschranken verfügte es. Überall standen diese Straßensperren, die den freien Verkehr behinderten. Überall mußten hohe Abgaben entrichtet werden. In den wenigsten Fällen legten die Fürsten das so eingenommene Geld zum Ausbau ihrer Straßen an. Diese Wege waren oft derart schlecht, daß eine Reise von einigen Stunden für jeden Insassen der Kutsche zur Qual wurde. Tiefe Schlaglöcher bedeckten die Oberfläche der Wege, und besonders zur Abendzeit, wenn man bei dem spärlichen Lichtschein, den die Laterne des Wagens gab, die schlechte Beschaffenheit der Wege nicht erkennen konnte, lechzten die Wagen in allen Fugen und stöhnten die Reisenden im Innern der Karossen.

Auch die Landesherrn selbst fuhren nicht viel bequemer als ihre Untertanen, wenn auch vielleicht vier oder sechs Pferde die Karosse zogen. Man hatte eben die Federung noch nicht erfunden, und jeden Stoß der Räder bekamen die Insassen des Wagens am adeligen oder bürgerlichen Leibe deutlich zu spüren.

Wie oft die mittelalterlichen Straßen in Deutschland sogenannte „Landesgrenzen“ zu überschreiten hatten, kann man heute noch an vielen Ortsnamen erkennen, die mit „Grenz-“ oder „Scheid-“ zusammengesetzt sind. Vor allen Dingen die Namen auf „Wenden“ deuten derartige Grenzübergänge an. Hier wendete sich nämlich das Land, und sehr oft mußte auch das Gespann zurückkehren, und die Reisenden mußten im Dorfwirts haus auf die neuen Pferde warten, die sie ein oder zwei Stunden, manchmal auch nur ein halbes Stündlein (so klein war ja manche Gratschaft) weiter beförderten.

Straßensperren sind eine Einrichtung, die es nicht nur zur Zeit unserer Urgroßeltern gab, sondern die auch leider im heutigen Deutschland wieder gang und gäbe wurden. Wer sich daran erinnert, wieviel hundert Lastkraftwagen gelegentlich am Übergang zur sowjetisch besetzten Zone bei

Helmstedt und anderswo auf Abfertigung warten, weiß, daß auch moderne Straßen gelegentliche Rückfälle in die Vergangenheit erleben.

Die Straße ändert ihr Gesicht, wie die Landschaft, die sie durchschneidet. Aus kleinen Pfaden erwachsen Wege, aus kleinen Pfaden erwachsen Wege, aus Wegen jene Überlandverkehrsbänder, jene gewaltigen Autostraßen, über die Personen- und Lastkraftwagen Tag und Nacht dahinrasen. Die Dorfstraße nennt der romantisch, der sie von der Eisenbahn oder dem Flugzeug aus genießt, oder der vielleicht einige Tage zur Kur in einem weltabgelegenen Flecken lebt. Sie wird auch heute noch beherrscht von Hühnern und Gänsen, und Automobile sind, an ihrem Geschnatter gemessen, unerwünscht.

Die guten Zeiten, da unsere Autofahrer auf glatten Provinzialstraßen von Ortschaft zu Ortschaft fliegen konnten, sind vorüber. Die Straßen selbst mancher Kurorte zeigen große Risse in der Asphaltdecke. Spitze Schottersteine lugen hervor und verletzen die Autoreifen. Ja, selbst im Herzen unserer großen Städte finden sich noch viele Verkehrsmüden, die die Zeichen der Bombennächte tragen.

Das Verkehrsproblem ist auch in Deutschland brennend geworden. Durch Verkehrserschließungswochen, die von Zeit zu Zeit abgehalten werden, sucht man die Zahl der Opfer der Straße zu vermindern.

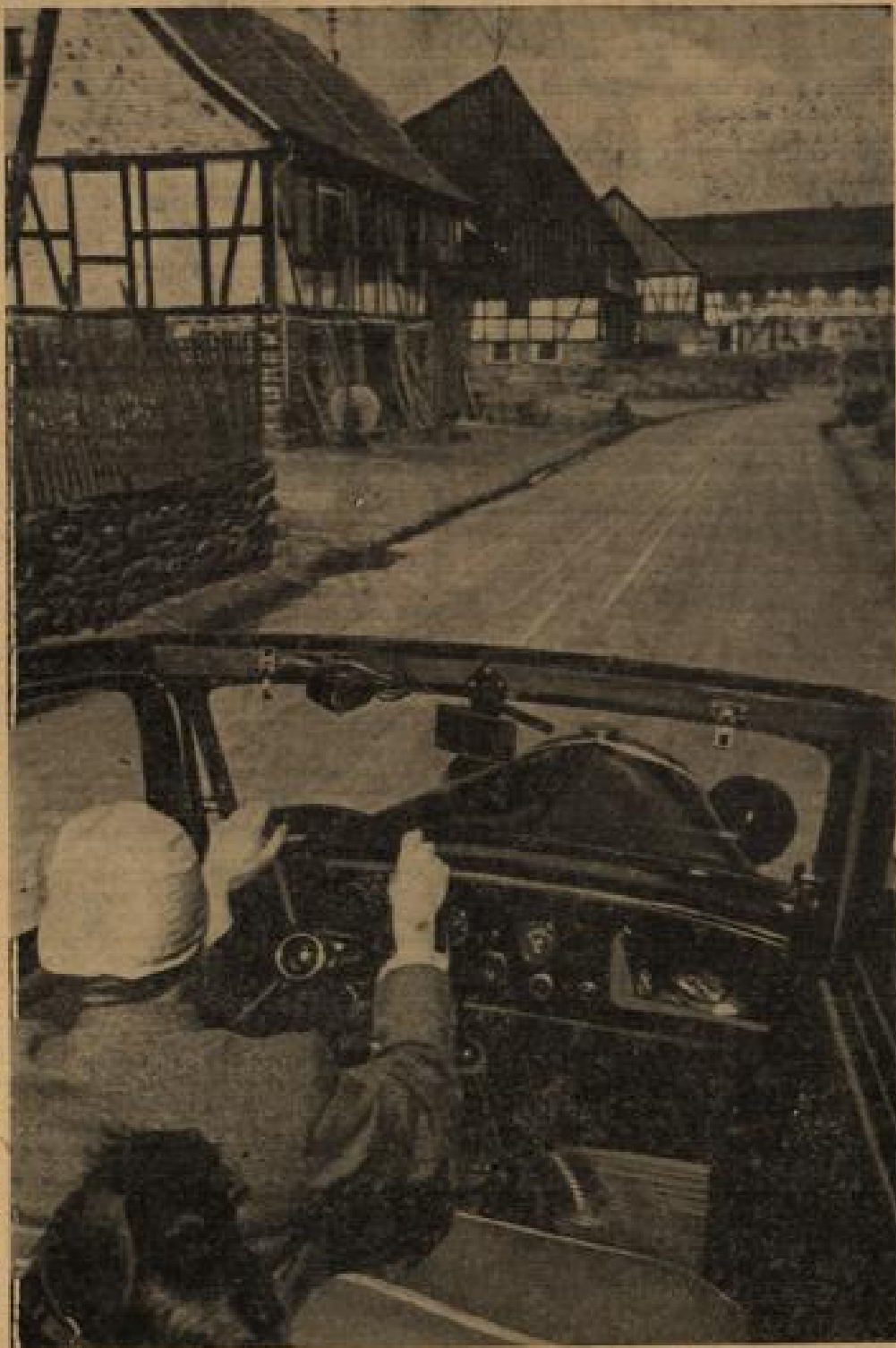
Führende Regierungsmänner haben nicht mit Unrecht von den „Ungetümen der Straße“ gesprochen, als sie auf jene gewaltigen Lastwagenkolonnen hinwiesen, die über die Verkehrskreuzungen dahinrasen. Steht man an einem solchen turbulenten Knotenpunkt, so kann einem tatsächlich angst und bange werden, wenn man Lastkraftwagen mit drei oder vier Anhängern in ununterbrochener Folge um die Kurven brausen sieht.



Ein Wunder aus Beton ist die zehnbogige Drachenlochbrücke der Autobahn Ulm—Stuttgart. Sie überquert in kühnem Schwung das Gebirge und führt zur Albhochfläche.

Bild unten: Wie weiße Bänder durchschneiden die Autobahnen die deutsche Landschaft. Sie übersteigen Hügel und Berge. Gewaltige Viadukte führen sie von Ufer zu Ufer, und Tag und Nacht brausen unzählige Personen- und Lastkraftwagen darüber hin.

Aufnahmen: Dr. Wolff & Tritschler (2); Elisabeth Hase (3); United Press.



Die schlichte Dorfstraße entbehrt nicht der Romantik. Ihr Antlitz ist verschieden, je nach dem Charakter des Volkes, das die Siedlung vor Jahrhunderten baute. Schmucke Fachwerkhäuser wecheln ab mit grünen Gärten und Mauern aus Bruchstein. Die Fahrt durch den deutschen Frühling geht auch mitten durch unsere hübschen Dörfer und Flecken.

Bild unten: Im Rhythmus der Arbeit ebnet der gewaltige Stampfer, den vier Mann bedienen, das neue Pflaster der Straße. Die meisten deutschen Straßen haben durch den Krieg gelitten. Ausbesserungsarbeiten sind in Land und Stadt dringend notwendig geworden.



Der arme Fußgänger scheint wirklich jedes Recht auf die Straße verloren zu haben. Rücksichtslose Autofahrer, für die die Fußgänger nur Freiwild sind, dürfen sich ruhig an einer Verkehrseinrichtung in Paris ein Vorbild nehmen.

Auch am verkehrsreichen Place de la Concorde in Paris verlor der Fußgänger das Vorrecht, und der Autofahrer nimmt Rücksicht, zumal wenn es sich um alte, gebrechliche Menschen oder Kinder handelt.

In unseren Städten bemerkt man leider oft das Gegenteil. Leute, die sich nicht im kühnen Rechtsprung vor dem Kühler retten können, werden rücksichtslos überfahren.

Große Städte haben bei dem ständig wachsenden Verkehr einfach nicht die Möglichkeit, an jeder Kreuzung einen Verkehrspolizisten aufzustellen.

Die Zeit geht schnell dahin, und hundert Jahre gelten nichts im Leben einer Straße. Manche Straße, die heute noch den Namen „Breiter Weg“ oder „Breite Straße“ trägt — so z. B. in Köln — ist längst zu einer der engsten Straßen der ganzen Stadt geworden.

So sind die Probleme, die mit der Straße und ihrem Verkehr zusammenhängen, recht vielfältig. Sie sind, auch in unserem besiegten deutschen Vaterland vordringlich geworden, und sie werden von Tag zu Tag gebieterischer nach einer Lösung verlangen.



An der sowj. Zonengrenze bei Helmstedt stauten sich die Fernlastwagen nach Berlin.

